

Poetry Slam - Worte, die verbinden

*Eine Schreibwerkstatt mit Jugendlichen und Senior*innen*



Pauline Füg

Amalienstr. 55 | 90763 Fürth

Gefördert vom:



Unterstützt durch:



Projektpartner:





Inhalt

1. Zielsetzung	3
2. Prozessphase	3
3. Anwender*innen	4
4. Zielgruppe.....	4
5. Umsetzungsschritte	5
6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsoptionen	6
7. Weitere Informationen.....	8
Anhang.....	10
Was passiert im Workshop? Ablauf und Präsentation.....	10
Befragung der Teilnehmer*innen zu Beginn des Workshops	12
Arbeitsblatt „Mein Name ist“ zum Kreativen Schreiben.....	14
Weiterführende Literatur.....	15
Slamszenenahe Verlage:.....	15
Youtube:.....	15
Ergebnisse und Impressionen aus dem Workshop.....	16
Über die Autorin.....	20
Impressum.....	21



1. Zielsetzung

Das vorliegende Werkzeug wurde im Rahmen eines Umsetzungsprozesses im Kreis Düren entwickelt und methodisch-konzeptionell abgeleitet.

„Poetry Slam - Worte, die verbinden“ - besser kann der Titel das Projekt kaum beschreiben. Das Ziel des Projektes ist es, dass Jugendliche und Senior*innen zum einen gemeinsam Texte schreiben und diese dann zum anderen gemeinsam auf die Bühne bringen. Damit verbunden ist ein Perspektivenwechsel. Was sind die Themen der jüngeren Generation? Was sind die Themen der älteren? Aber auch: Was haben wir gemeinsam, was ist uns fremd? Und Lampenfieber verbindet! So auch bei diesem Workshop. Die Worte haben verbunden! Und so standen nach zwei Tagen Workshop fast alle Teilnehmer*innen mutig auf der Bühne und haben ihre Gedichte und Geschichten, ihre Improvisationen und Lyrikcollagen einem Publikum präsentiert!

Die Kreativität im Workshop wird mit der Methode des Poetry Slam gefordert und gefördert. Aber was genau ist das eigentlich? Poetry Slams sind moderne Poesiewettkämpfe, wie es sie ganz ähnlich schon im alten Griechenland und im Mittelalter gab. Der moderne Poetry Slam hat seine Wurzeln im Amerika der 80-er Jahre. Auf den Poetry Slam-Bühnen sieht man gelebte Literatur, Texte die von den Dichter*innen selbst geschrieben und oft sogar auswendig performt werden. Das Publikum entscheidet dann per Applaus über den besten Dichter des Abends. In den letzten Jahren gibt es zunehmend eine Bewegung namens U20-Workshops und U20- Poetry Slams, das heißt: renommierte Poet*innen arbeiten mit Schüler*innen (die U20, nicht älter als 20 Jahre sind) daran, eigene Zeilen, eigene Gedichte und Geschichten aufs Papier zu bringen und gekonnt vorzutragen. Zunehmend gibt es im deutschsprachigen Raum auch Konzepte wie U20 vs. Ü40 oder gar Ü50 oder Ü60, bei denen die Nachwuchsdichter*innen gegen die alten Hasen und Häsinnen antreten.

Ein solcher Workshop lebt von der Erfahrung und dem Fingerspitzengefühl des/der Dozenten*in. Es empfiehlt sich also, einen solchen Workshop mit Unterstützung eines/er professionellen Poetry Slammer*in durchzuführen, der/die auf Erfahrung und Wissen in Bezug auf die Poetry Slam-Szene und die Durchführung von Workshops im kulturpädagogischen Kontext zurückgreifen kann.

2. Prozessphase

Ein guter Schreibworkshop steht und fällt mit der Koordination im Vorfeld, der Vernetzung mit Schule(n) und Kommune. Die Organisator*innen überlegen sich die Zielsetzung des Workshops: Was sind die aktuellen soziokulturellen Gegebenheiten? Welches Ziel soll kurz-, welches mittel- und welches langfristig erreicht werden? Zum Beispiel: Wie ist die soziokulturelle Infrastruktur? Welche Ressourcen können genutzt werden? Sind Senior*innen/junge Menschen in der jeweiligen Stadt/Kommune sichtbar? Was möchte ich ändern? Gibt es vielleicht schon Projekte in der Stadt z.B. AGs an Schulen, die sich mit dem Thema „Alt und Jung“ beschäftigen? Wie kann man diese einbinden? Soll nach dem Workshop eine regelmäßige Schreibgruppe stattfinden?



Was kann man tun, um ein nachhaltiges Ergebnis zu erreichen? Welche Räumlichkeiten können genutzt werden? Im nächsten Schritt geht es dann um die genaue Planung mit den Wunschkooperationspartner*innen.

3. Anwender*innen

Geeignet ist dieser Workshop für Kommunen, die zum Beispiel Jung und Alt vernetzen wollen, für Bildungseinrichtungen wie Schulen oder Universitäten, die zum Beispiel AGs oder Projekte zum Thema „Alter“, „Alt und Jung“ haben und praktische Projektarbeit durchführen möchten. Eine weitere Zielgruppe sind Senior*inneneinrichtungen wie Tagesgruppen oder Mehrgenerationenhäuser, die ihren Horizont ins künstlerische und kreative Schreiben erweitern wollen. Genauso geeignet ist das Projekt für Volkshochschulen, Theater, freie Arbeitskreise, Vereine und Selbsthilfegruppen, die Lust haben, sich kreativ mit dem Thema „Alter und Jugend“ zu beschäftigen und durch die Vernetzung und Gespräche im Workshop einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen.

In diesem beschriebenen Fall handelte es sich um eine Senior*innengruppe, die sich unter Leitung des Kreishauses Düren regelmäßig für verschiedene Aktivitäten trifft, sowie Schüler*innen der Gesamtschule Europaschule Langerwehe.

4. Zielgruppe

Poetry Slam ist das derzeit populärste Literaturformat. Oft stehen junge Menschen schon mehrere Stunden vor dem offiziellen Einlass in der Schlange vor den Veranstaltungsorten, weil sie auf keinen Fall verpassen wollen, was gleich auf der Bühne passieren wird: Gedichte und Geschichten werden lebendig und gut verständlich vorgetragen, die Themen der Poetry Slammer*innen sprechen an. Da wird zaghaft geflüstert und heiser geschrien – Literatur in ihrer vielfältigsten Form. So finden viele Jugendliche einen Zugang zu Literatur, manche sieht man bei der nächsten Veranstaltung selbst auf der Bühne. Es findet eine aktive Auseinandersetzung der Schüler*innen mit Sprache statt, die ihren Ausgangspunkt in der Lebenswirklichkeit der jungen Erwachsenen findet.

U20 meets Ü60 – Welches Potential in diesem Konzept steckt

Gedichte und Geschichten sind längst Lebenswirklichkeit in der Generation der Älteren. Zu Schulzeiten war Gedichtlernen oft Pflicht – ein Vorteil, den die Ü60-er*innen gegenüber den Jüngeren haben. Was können sie ihnen berichten? War Gedichtlernen leidige Pflicht oder haben sie das gern gemacht? Wie geht es der jungen Generation? Was können sie auswendig? Songs? Raptexte? Oder Schullyrik? Welche Perspektiven hat die jeweilige Generation auf die Welt? Was ist neu? Was ist anders? Was passiert, wenn ein 15-jähriger zusammen mit einem 65-jährigen einen Text schreibt? Es entstehen Synergieeffekte, ein sprachliches miteinander.



Vorteile für „die Jungen“:

- **Wissenskompetenz:** Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur
- **Erlernen von Selbstwirksamkeit und dem Selbstbewusstsein:** Auseinandersetzung mit sich selbst
- **Lernziel: Entwicklung der Persönlichkeit:** Wie stelle ich mich in meiner (Um)Welt dar? Wer bin ich? Wer sind die anderen? Wie stehe ich zu den anderen? Wie stehen sie zu mir? Was unterscheidet uns, was verbindet uns?
- **Lernziel:** Auf der Bühne stehen, sicheres Präsentieren
- **Soziale Kompetenz:** Die Hemmschwelle abbauen, Kontakt zu anderen (Gleichaltrigen und Senior*innen aufbauen), den Umgang miteinander lernen

Vorteile für „die Senior*innen“:

- **Wissenskompetenz:** Was ist die Freizeitgestaltung der jüngeren Generation? Was ist Poetry Slam?
- **Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein:** Welche Ressourcen habe ich und wie kann ich sie an die junge Generation weitergeben? Erkennen des Wertes der eigenen Kenntnisse
- **Lernziel: Entwicklung der Persönlichkeit:** auch im Altern kann ich neue Dinge lernen, von der jungen Generation profitieren (z.Bsp. Handy), aber auch Kontextwissen weitergeben (z.Bsp. Wie war es früher ohne Handy, ohne Computer? Was war besser? Was schlechter?)
- **Soziales Umfeld:** Netzwerke werden geknüpft, die Grundlage für nachhaltige Projekt wird gelegt, die Freizeit aufgewertet durch das Betreten von Neuland
- **Lernziel:** Präsentation der eigenen Blickwinkel auf der Bühne, Offen für Neues sein

Beide Gruppen profitieren voneinander von Kompetenzen und Ressourcen, sodass aus einer anfänglich (vermeintlich) heterogenen Gruppe auf der Bühne bei der Abschlusspräsentation (der Literaturgala, dem Poetry Slam, der Poetry Slam Gala) eine zusammengewachsene, homogene Gruppe die Veranstaltung gestaltet.

5. Umsetzungsschritte

In der Organisation im Vorfeld

- ca. 1-2 Jahre im Vorfeld: Planungsphase, Brainstorming: Welche Einrichtungen könnten kooperieren? Welche/n externen Dozente*in kann man für den Workshop gewinnen? Welche Finanzierungsmöglichkeiten sind gegeben?
- ca. 1 Jahr -6 Monate vorher, gerne auch langfristiger: Kontaktaufnahme zu Kooperationspartner*innen und Dozent*innen
- ca. 6-5 Monate vorher: Detailplanung, Auswählen der Gruppe „Alt und Jung“, Absprache mit Schulen, Festlegung des Termins, Planen der Abschlussveranstaltung (wo soll diese stattfinden)
- ca. 5 Monate vorher: Erstellung eines Kurzkonzeptes



- ca. 5 Monate im Vorfeld, nach Klärung der Details: Konzeption eines individuellen Workshops durch die/den Dozent*in. Wichtig dafür: ungefähre Teilnehmer*innenanzahl und Jahrgangsstufe der Schüler*innen, sowie Räumlichkeiten, Ablauf und Besonderheiten der Teilnehmer*innengruppe besprochen. So nahmen in Düren am Workshop insgesamt 8 Jugendlichen und 4 Senior*innen teil. Als Besonderheit konnte ein 30-jähriger Syrer, der seit zwei Jahren in Deutschland lebt, am Workshop teilnehmen, der besonderes Interesse am Schreiben zeigt. Dies alles muss mit in die inhaltliche Konzeption einbezogen werden.

In der Durchführung im Workshop

Kennenlernphase: Vorstellungsrunde, sowie Abbauen von Sorgen, das Ernstnehmen von Ängsten, aber auch das Herausstellen von Wünschen und Kompetenzen der Teilnehmer*innen im Ablauf an erster Stelle (vgl. [Befragung der Teilnehmer*innen zu Beginn des Workshops](#)).

Feedbackschleife im Workshop zwischen Dozent*in und Teilnehmer*innengruppe: Schreib- und Theaterübungen können entsprechend anmoderiert und erklärt oder gegebenenfalls auf die Wünsche der Teilnehmenden angepasst werden.

Theorie und Praxis: Wichtig im Workshop ist vor allem, dass die vermeintlichen Grenzen zwischen Alt und Jung verschwinden und eventuelle Hemmungen oder Berührungsängste abgebaut werden. Dies erfordert Erfahrung, Fingerspitzengefühl und ein Gespür sowie Knowhow für gruppendynamische Prozesse und Teambuilding vonseiten der Workshopleitung.

Ziel des Kreativen Prozesses im Workshop ist, die Gruppe zu einem Team zusammenzuführen mit dem gemeinsamen Zwischen-Ziel der (gemeinsamen) Textproduktion (in Gruppenarbeit) sowie der Gestaltung einer Literaturgala/Poetry Slam Show als großes Ergebnis.

6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsoptionen

Der erste Punkt ist die Gruppenakquise: je nach Region und deren Infrastruktur erfolgt diese anders. Anknüpfungspunkte können bekannte Lehrer*innen sein, Jugendhäuser/-zentren, Senior*inrentreffs und Mehrgenerationenhäuser. Hilfreich für die Veranstalter ist es, die eigene Stadt gut zu kennen und zu wissen, welche Kooperationseinrichtungen offen und neugierig sind. Ein persönliches Gespräch hilft oft. Viele Workshopdozent*innen beraten gerne und schlagen im persönlichen Gespräch Möglichkeiten vor.

Das Interesse ist da?! Dann stellt sich als nächste die Frage nach der Finanzierung. Stadtkassen, Kommunen und Ministerien haben oft Fördertöpfe, um solche Projekte zu unterstützen. Ein formloser Antrag reicht oft, Kulturämter der Stadt beraten gerne und freuen sich, wenn es spannende Projekte gibt, die sie fördern können. Auch Banken wie die Sparkasse etc. haben Töpfe zur Finanzierung. In manchen Städten gibt es auch Firmen, die gerne spannende kulturelle Projekte unterstützen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der bei einem Workshop dieser Art beachtet werden sollte, ist die Besonderheit der Teilnehmer*innengruppe. Dazu gehören Etiketten und Höflichkeiten, die in der



Generation der Älteren anders gehandhabt werden, als in der Generation der Jüngeren. Finger-spitzengefühl benötigt die Absprache eines „Arbeits-Du“ im Workshop. In diesem Fall, war es ohne Problem möglich, manchmal macht es aber auch Sinn mit den Teilnehmer*innen individuelle Lösungen zu besprechen (Sie und Vorname, etc.).

Wichtig ist zudem, auf Verpflegung und Pausen zu Achten. Gerade an heißen Tagen sollte viel getrunken werden: Wasser, Kaffee und Snacks sollten bereitstehen. Auch ein gemeinsames Mittagessen in der Schulmensa hält fit, konzentriert und verstärkt das Gruppengefühl. Beim Mittagessen können die Teilnehmer*innen gleichzeitig zur Ruhe und ins Gespräch kommen und sich für den Nachmittagsteil des Workshops stärken. Zudem ist es empfehlenswert, gemeinsam mit der Gruppe Pausenzeiten festzulegen und auch immer wieder nachzufragen, wenn der/die Workshopleiter*in merkt, dass eine kurze Pause benötigt wird. Schön ist es, wenn das Ambiente des Workshop-Raumes sowohl zum Arbeiten als auch zum Verweilen in den Pausen einlädt. In unserem Fall war eine Hälfte des Raumes zum Arbeiten gestaltet mit einem Stuhlkreis und Arbeitstischen für die Gruppenarbeit an der Seite, der andere Teil des Raumes wurde mit Snacks und Getränken zu einem Buffet bestückt, sodass sich die Teilnehmer*innen auch bei Bedarf im Workshop und in den Schreibphasen versorgen konnten.

Da es bei einem Workshop ganz natürlich immer wieder zu Störungen kommt, wie zum Beispiel Teilnehmer*innen die nur an einem Tag teilnehmen können, später kommen, eher gehen, kurzfristig den Workshop wegen der Wahrnehmung schulischer Termine (letzte Schulstunde vor einer Prüfung) für 1-2 Stunden verlassen müssen, ist es natürlich ein besonderer Luxus und auch empfehlenswert, den Workshop mit zwei Dozent*innen durchzuführen. So kann der Workshop weiterlaufen, während gleichzeitig auf Störungen reagiert werden kann, ohne die Gruppe „zu vernachlässigen“. Nachzügler*innen können Aufgabenstellungen erklärt werden, Buffet kann gerichtet, offene Fragen geklärt werden. Zudem können zwei Workshopleiter*innen auf unterschiedliche Arbeitstempi und andere Faktoren bei sehr heterogenen (besonders junge oder besonders alte Teilnehmer*innen, zusätzlich Nicht-Muttersprachler, eine besonders große Gruppe, Ungleichgewicht Alt/Jung) Gruppen eingehen. Durch eine Mann/Frau-Kombination der Dozent*innen kann sich zudem jede/r Workshopteilnehmer*in seine/ihre favorisierte Bezugsperson auswählen. Wichtig: Störfaktoren sind normal und nicht schlimm. Einen besonders angenehmen Umgang damit kann man der Gruppe durch die Bereitstellung von zwei Dozent*innen schaffen.

Empfehlenswert zur Vertiefung ist hier folgende Lektüre, die eine Übersicht der wichtigsten Faktoren zur gelungenen Durchführung eines Workshops samt Inhalt vermittelt:

Füg, Pauline. Poetry Slam leicht gemacht. Grundregeln beim Poetry Slam und Gelingenheitsbedingungen für einen erfolgreichen Auftritt: in Spoken Words - Poetry Slam in der Jugendpastoral (Hrsg. Simone Birkel). Don Bosch Verlag 2018.

Ein weiterer Faktor, der zu beachten ist, ist, dass zu Beginn eines Workshops erfahrungsgemäß eine große Hemmschwelle besteht, aufzutreten. Gerade bei Schüler*innen muss man mit dieser



Art von Unsicherheit und Lampenfieber sensibel umgehen. Hierbei hilft, gemeinsam zu bestimmen, ob der beim Poetry Slam sonst übliche Wettbewerb überhaupt sein muss, oder ob man die Abschlusspräsentation ganz ohne Wettbewerb und ohne Druck gestaltet. Hierbei hilft es auch, den Teilnehmer*innen mitzugeben, dass der Fokus erstmal auf dem Schreiben und Gestalten der Texte liegt und dass es reicht, sich nach der Generalprobe zu entscheiden, ob man auftritt. Manche Menschen wollen auch ein bisschen „auf die Bühne geschubst“ werden. Bisweilen ist es gar nicht die Angst vor dem Auftritt, sondern die Unsicherheit, ob der Text gut ist, die die Teilnehmer*innen daran hindert, sich für den Auftritt zu melden. Hierbei ist Fingerspitzengefühl und Erfahrung der Dozent*innen gefordert. Sollte das Lampenfieber wirklich zu groß sein, werden durch die Ausstellung der Lyrikcollage auch von den Teilnehmer*innen, die sich nicht auf die Bühne trauen, Ergebnisse präsentiert. Der Auftritt sollte nicht das oberste Ziel sein, sondern eine gute Zeit und die Teilnahme am Workshop. Man kann Teilnehmer*innen, die nicht auf die Bühne wollen, auch mit anderen Aufgaben einbinden: Chefanklatscher*innen sind sehr gefragt, auch beliebte Aufgaben sind das Coachen und Mutzusprechen an die Teilnehmer*innen, Technik, Plakatgestaltung, helfende Hände bei Kleinigkeiten wie Wasser und Verpflegung tragen etc. Eine gute Veranstaltung entsteht ja auch durch die vielen helfenden Hände im Hintergrund! Und meistens stehen sowie (fast) alle auf der Bühne!

So sollte auch im Workshop ein Ambiente voller Respekt und positiver Stimmung herrschen. Teilnehmer*innen sollten in Diskussionen über den Text Vorschläge als Tipp formulieren:

*„Wenn du jetzt noch deutlicher redest, dann kommt dein toller Text richtig gut rüber!“ und nicht:
„Man hat dich kaum verstanden, weil du voll nuschelst!“*

„Wenn du das jetzt noch in die Richtung ausbaust, dass“ und nicht „Dein Text ist aber zu kurz, da fehlt was.“

7. Weitere Informationen

Erfahrene Workshopdozent*innen informieren sich im Vorfeld über Größe, Zusammensetzung und Besonderheiten der Gruppe. Meistens ändert sich durch kurzfristige Termine, Zu- oder Absagen noch etwas, aber so hat man eine ungefähre Übersicht, was zu beachten ist und welche Besonderheiten die Gruppe hat. Sitzt vielleicht jemand im Rollstuhl? Ist ein/e Schüler*in aus einer jüngeren Jahrgangsstufe dabei, weil er/sie so großes Interesse hat? Ist es eine regelmäßige Gruppe, die schon Schreiberfahrung hat? Kennen sich Teilnehmer*innen im Vorfeld? Wie groß ist die Gruppe? Was ist möglich? Wie sind die räumlichen Gegebenheiten?

Auch die ausgewählten Übungen sollten für alle Teilnehmer*innen, auch mit eventuellen Handicaps, machbar sein. Es empfiehlt sich also, nicht die ganz wilden Theaterübungen zur Vorbereitung auf die Bühne auszuwählen und vielleicht die ein oder andere Übung, die im sitzen durchgeführt werden kann, sodass es grade für die Senior*innen nicht überfordernd wird.



Pauline Füg arbeitet nach dem „Baukastenprinzip“: nach dem informellen Gespräch über die Gruppe erarbeitet sie ein Konzept, das dann aber individuell abgewandelt werden kann, wenn sich im Workshop rausstellt, dass Variationen der Übungen besser geeignet sind. Es ist immer gut, ein paar Übungen in der Hinterhand zu haben, um gegebenenfalls spontan darauf zurückgreifen zu können, wenn man ein Gespür für die Gruppe bekommen hat. Übungen sollten so offen gestellt sein, dass sie zugleich niedrigschwellig und anspruchsvoll interpretiert und bearbeitet werden können.

Ein weiteres Instrument, um die Stimmung der Gruppe auf Über-/Unterforderung zu eruieren ist das Blitzlicht. Hierbei werden zu Beginn und Ende des Workshoptages die Stimmungen der Teilnehmer*innen abgefragt. Jede/r sagt der Reihe nach in einem kurzen Satz/Halbsatz/mit einem Wort, wie es ihm/ihr gerade geht.

Je nach Infrastruktur ist es empfehlenswert, mit den Teilnehmer*innen Fahrgemeinschaften zum Workshop- und Auftrittsort zu bilden.



Anhang

Was passiert im Workshop? Ablauf und Präsentation

Der Workshop fand am 27. Juni 2018 von 10-15 Uhr und 28. Juni 2018 von 11-16 Uhr an der Gesamtschule Langerwehe statt. Die Abschlusspräsentation der Text fand im Anschluss an den zweiten Workshoptermin von 18-19.30 Uhr im Kreishaus Düren statt.

Die Zeit zwischen Workshop und Präsentation wurde genutzt, um gemeinsam zum Kreishaus Düren zu fahren und dort Soundcheck und Probe des Durchlaufens am Mikrofon zu machen. Zudem wurde der Umgang mit Mikrofonen erklärt.

Der Workshop beginnt in einem Stuhlkreis, um einen besseren Austausch zu gewährleisten. In den Arbeitsphasen darf sich im Raum an Tische/Arbeitsgruppen verteilt werden.

Zum Ablauf:

Es wurde geschrieben! Natürlich!

Aber auch: Blickwinkel ausgetauscht, Perspektiven gewechselt, Ressourcen genutzt!

Nachdem sich die Gruppe (mittels erster Schreib- und Bühnenübungen) kennengelernt hat, ging es an die intensive Auseinandersetzung der Teilnehmer*innen mit Themen wie:

Zukunft, alt werden, jung bleiben, jung sein. Gemeinsam wird sich literarisch an Fragen gewagt wie: Was bedeutet Alter für euch? Was ist Jugend? Welchen Rat würdest du deinem 15-jährigen Ich geben, wenn du nochmal leben könntest?

Zum Abschluss dürfen Texte als Team oder als Solotext auf der Bühne vorgetragen werden.

Workshoptag 1:

- Abklären Du/Sie/Anrede
- Vorstellungsrunde mittels Name, Hobby, Lieblingstier und geheimen Wunsch
- Organisatorisches/Pausen
- Moderationskarten: Erwartungen, Befürchtungen, eigener Beitrag (Vgl. Kapitel 9.1)
- Theorie: Was ist Poetry Slam? Erarbeiten von Regeln.
- Aktive Mittagspause (Essen, Gespräche, Austausch)
- Geleitete Diskussion zum Thema „Jung&Alt“ anhand des Poetry Clips (YouTube): Julia Engelmann „One Day, Baby“
- Schreibübung 1 „Mein Name ist...“ (Vgl. 9.2) (Wahlweise zum Thema Alter, Jugend, Themen aus der Diskussion; Ergebnisse siehe Anhang)
- Textvortrag und Diskussion über die Texte
- Blitzlicht



Workshoptag 2:

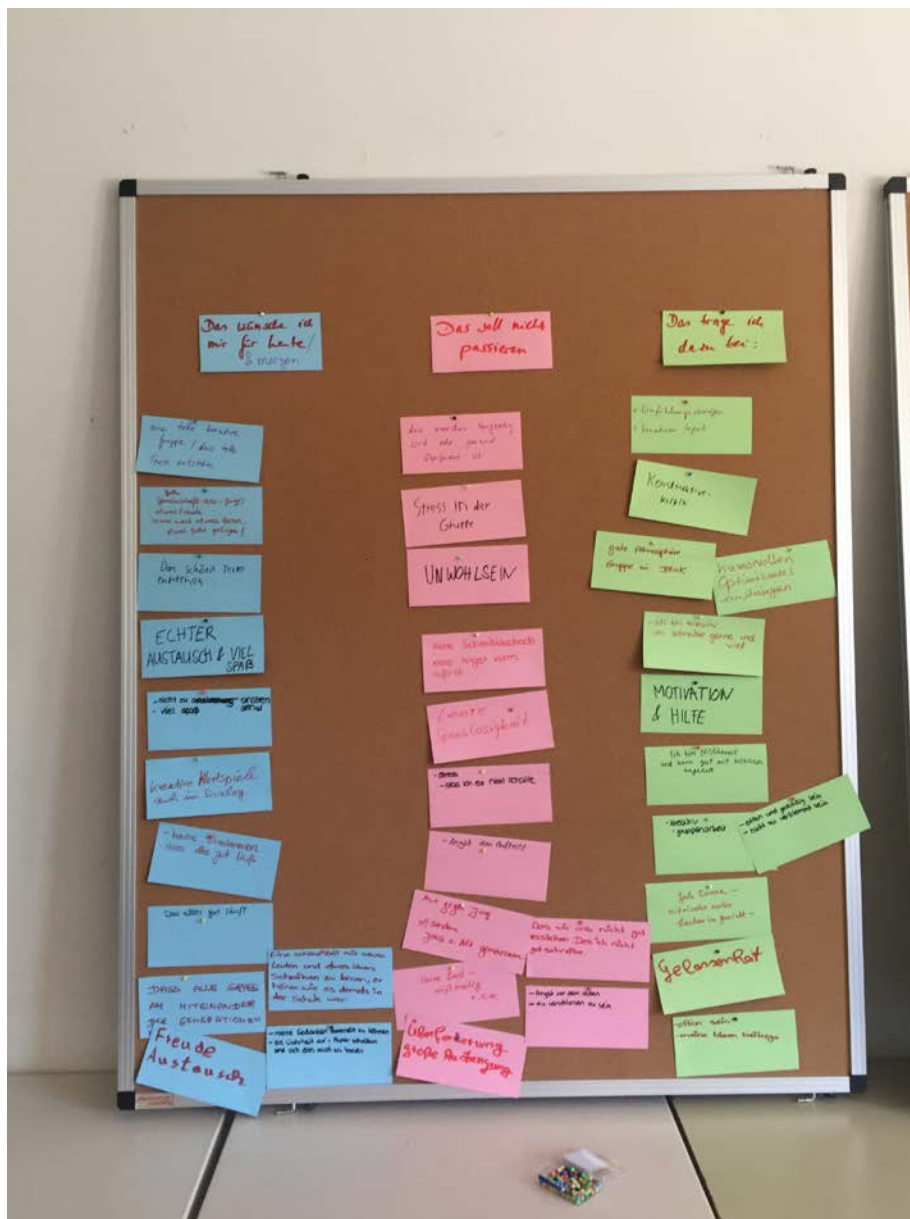
- Aufwärmübung
- Blitzlicht
- Videoclip „Wahre Worte“ (Kurzdokumentation über Poetry Slam, Dauer ca. 10 Minuten; angeleitetes Gespräch, Klärung offener Fragen zu Poetry Slam)
- Lyrikcollage (Gruppenarbeit: Alt&Jung in 4-er Gruppen, Auftrag: Aus Zeitungen sollen wie ein Erpresserbrief Texte gestaltet werden (Ergebnisse vgl. Anhang). Durch die Auswahl der Zeitungen kann der Inhalt gesteuert werden. Ziel ist es, dass gemeinsam Blickwinkel ausgetauscht und kreativ umgesetzt werden.
- aktive Mittagspause
- Exkurs: Präsentieren auf der Bühne, Stimme und Körper
- Präsentation der Lyrikcollagen
- Weiterschreiben an Text nach Wahl
- Organisatorisches: Auftrittsplanung
- Generalprobe
- Blitzlicht

Aufgabe der Workshopleiter*innen ist es, die Gruppe auch während der Schreib- und Gruppenaufgaben zu unterstützen, Aufgaben entsprechend individuell abzuwandeln und in Einzelgesprächen, vorzufühlen und für den Auftritt zu motivieren.

Befragung der Teilnehmer*innen zu Beginn des Workshops

Zu Beginn des Workshops wurde bei den Teilnehmer*innen folgendes abgefragt:

1. Das wünsche ich mir für heute&morgen (siehe blaue Karten)
2. Das soll nicht passieren (siehe rote Karten)
3. Das kann ich zum Gelingen des Workshops beitragen (siehe grüne Karten)



Die Antworten überschneiden sich, wie üblich, oft. Sorgen und Wünsche sind bei jung und alt ähnlich. So sind die Ressourcen und Befürchtungen der Gruppe für alle sichtbar und einmal aufgeschrieben. Für die Workshopleiter*in ist dies nun ein guter Leitfaden, auf den immer wieder inhaltlich und bei Aufgabenstellung Bezug genommen werden kann.



Das soll passieren (Auswahl):

- es sollen schöne Texte entstehen
- es soll ein echter Austausch stattfinden
- es soll alles gut laufen
- es sollen alle Spaß am Miteinander der Generationen haben

Das soll nicht passieren (Auswahl):

- Alt gegen Jung
- Angst vor Auftritt
- Überforderung/große Anstrengung
- Schreibblockade

Das kann ich dazu beitragen (Auswahl):

- Motivation
- Gelassenheit
- Kreativität
- gute Laune
- Offenheit



Arbeitsblatt „Mein Name ist“ zum Kreativen Schreiben

Mein Name ist

Ich träume

Ich hatte

Die ganze Zeit

Oft

Morgen

Gestern

Jetzt

(Dieses Arbeitsblatt wurde entwickelt von Pauline Füg)



Weiterführende Literatur

Anders, Petra. Poetry Slam: Unterricht, Workshops, Texte und Medien. Schneider Verlag 2011.

Anders, Petra (Hrsg.). Slam Poetry - eigene Texte verfassen und performen: Übungsmaterial: Von der Idee bis zum vorgetragenen Text. 8. bis 10. Schuljahr. Reclam Verlag 2007.

Böttcher, Bas. Texte.Medien: Die Poetry-Slam-Expedition: Bas Böttcher - Ein Text-, Hör- und Filmbuch mit Audio-CD und Video-DVD. Schroedel Verlag 2009.

Böttcher, Bas. Texte.Medien: Die Poetry-Slam-Expedition: Bas Böttcher, Materialien und Arbeitsanregungen. Schroedel Verlag 2009

Füg, Pauline. Poetry Slam leicht gemacht. Grundregeln beim Poetry Slam und Gelingenheitsbedingungen für einen erfolgreichen Auftritt: in Spoken Words - Poetry Slam in der Jugendpastoral (Hrsg. Simone Birkel). Don Bosch Verlag 2018.

Johnstone, Keith. Improvisation und Theater. Die Kunst, spontan und kreativ zu agieren. Alexander Verlag Berlin 2000.

Schütz, Xochil. A.Slam Poetry - eigene Texte verfassen und performen: Übungsmaterial: Von der Idee bis zum vorgetragenen Text. 8. bis 10. Schuljahr. Aap Lehrfachverlag 2011.

Smith, Marc Kelly. Take the Mike. The Art of Performance Poetry, Slam and the Spokeb Word. Sourcebooks Naperville, Illinois 2009.

Weiss, Jens, Herdorn, Scott (Hrsg.). Brave New Voices. The YOUTH SPEAKS Guide to Teaching Spoken Word Poetry. Heinemann Portsmouth, NY 2001.

Willrich, Alexander. Poetry Slam für Deutschland. Lektora Verlag 2010.

Vérollet, Mischa, Seabstian 23 (Hrsg.). Poetry Slam – Das Buch. Carlsen Verlag 2010.

Slamszenenahe Verlage:

Lektora Verlag: www.lektora.de

Satyr Verlag: www.satyr-verlag.de

Youtube:

Die Dokumentation „Wahre Worte“: https://www.youtube.com/watch?v=_dow97nJLk8&feature=emb_title

YouTube Kanal „PoetrySlam TV“: <https://www.youtube.com/user/kampfderkuenstehh>

Ergebnisse und Impressionen aus dem Workshop



(Kirsten, 12 Jahre mit ihrer Collage zum Thema „Gesundheit“)



(Paula, 80 Jahre mit ihrer Collage zum Thema „Gesundheit und Schönheit“)

Lyrikcollagen: Gruppenarbeit von Jung&Alt



Robin
16

Ich heiße Jugend

Ich bin die Generation der Smartphones

Ich war schon mit 3 auf Facebook

Ich kann dir von meinen 3000 Freunden mindestens 3
nennen nennen

Ich will das jeder mein Leben als wunderschön
sieht

Ich mag es wenn der Like ~~zählt~~
Counter immer höher steigt

Meistens gebe ich ein Status update vor mir wo
ich denke das es alle lieben

Manchmal
habe ich für 5 Minuten kein Handy in der hand

Nie würde ich
eine Freundschaftsanfrage ablehnen es ich die Person
kenne oder nicht

Ich habe Angst vor
einem ganzen Tag ohne Handy

Gestern
habe ich alleine von 100 Freunden das "perfekte" Leben
im Starbucks kommentiert

Jetzt
Schreibe ich erstmal alles das ich
diesen Text geschrieben habe

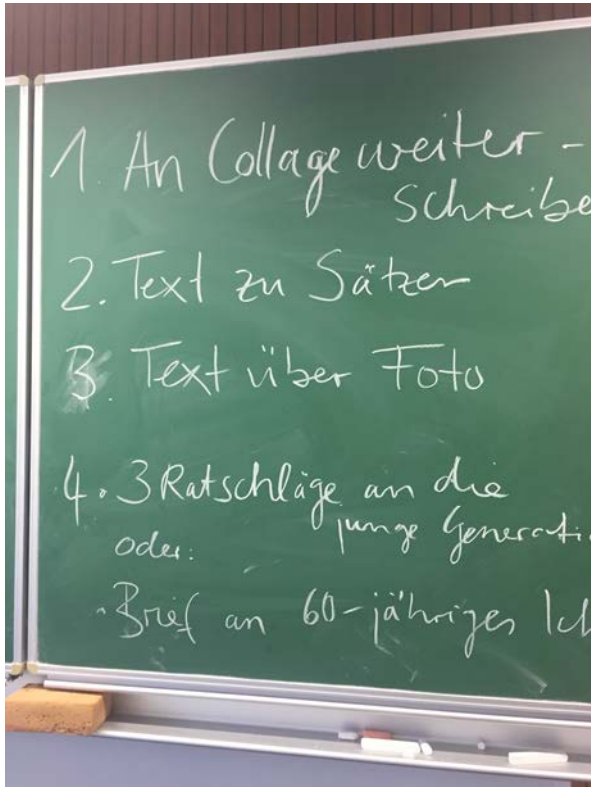
Ich heiße **Jugend**
 Ich bin **neu in dieser Welt und bin Super-schbau ich weißs dks und will vieles.**
 Ich war
 Ich kann ~~das~~ ^{einiges} ~~aber~~ ^{aber} **ob ich will ist eine andere frage.**
 Ich will **alles was ich nicht haben kann.**
 Ich mag **es das zu bekommen was ich will**
 Meistens **toe ich auf abercool aber würde am liebsten manchmal Weinen**
 Manchmal **würde ich am liebsten aus aus meinem eigenem ich.**
 Nie würde ich **wirklich das tun was Leute von mir wollen**
 Ich habe Angst vor dem was nach mir passiert **ob die Leute die sich meine Freunde nennen über mich reden.**
 Gestern **habe ich überlegt was gestern war und jetzt was morgen ist**
 Ist es komisch weil ich weiß ~~es~~ **das ich gestern unricht hatte was heute ist.**

74 Jahre alt **Größe 1,70m**
 Ich heiße **Alles am Körper**
 Ich bin **aber junggeblieben**
 Ich war **ständig unter Dauerstress**
 Ich kann **heute lieben**
 Ich will **wirklich noch so viel erleben**
 Ich mag **frisch, Erde, Regen, Wind, Sonne und bis zu dem Stern an alt haben**
 Meistens **ist mein Leben absolutlich starkemast und stark normal**
 Manchmal **in höchsten Höhe, sehr in tiefsten Tal**
 Nie würde ich **spießig sein wollen, sondern Unwort heißt "normal"**
 Ich habe Angst vor **Rechtsein und Kontrolle und dem Verlust meiner Unabhängigkeit**
 Gestern **Wasam Jungen und Kind**
 Jetzt **fehlt mir Heile und Fülle mein saftes Leben bereit**

Ich heiße **Alter/Handy**
 Ich bin **ohne Handy aufgewachsen und das war ziemlich**
 Ich war **immer frei und schön**
 Ich kann **deiner ging nicht so viel spaß nrahn ohne mich dem Handy**
 Ich find mich **trotzdem super zurecht auch ohne google maps**
 Ich will
 Ich mag **es gerne mit meiner Familie**
 Meistens **habe ich ein bisschen angst**
 Manchmal **denn ich einfach zuviel nach**
 Nie würde ich **irgendwas bereuen denn in meinem alter merue ich das alle feiner mien**
 Ich habe Angst vor **↳ dem zoz zumindest ein bisschen**
 Gestern
 Jetzt

Ich heiße **altos**
 Ich bin **seit Jahren auf dieser Erde**
 Ich war **früher auf mich allein gestellt, konnte alles selber entscheiden und heuteutage gibt es das internet das mir helfen soll**
 Ich kann **dir über alles erzählen weil ich dabei war und es nicht durch einem Bildschirm gehen**
 Ich will **habes es mich erubert dieses internet**
 Ich mag **an meine Vergangenheit zu denken**
 Meistens **träume ich davon wie es wäre wenn dieses handy nicht erunden wäre**
 und
 Manchmal **stelle ich fest das alles noch friedlich wäre**
 Nie würde ich **mit diesem Ding was anfangen wenn ich wüsste was es anrichten wird**
 Ich habe Angst vor **das es schlimmer wird NEIN! ich weiß das es schlimm wird**
 Gestern **war alles noch gut**
 und
 Jetzt **sieht man alles durch einen Bildschirm nur noch**

Work in Progress



Über die Autorin

Die Workshopdozentin Pauline Füg ist Autorin, Poetry Slammerin und Diplom-Psychologin. Seit 15 Jahren steht sie auf den Bühnen Europas und begeistert das Publikum mit rhythmischer Lyrik, die zugleich zum Schmunzeln und zum Nachdenken bringt. Fast ebensolange gibt sie ihr Wissen weiter und ist an diversen Bildungseinrichtungen wie Schulen, Theatern und Universitäten eine gefragte Dozentin für Kreatives Schreiben mit Schwerpunkt Poetry Slam. 2010 gründete sie zudem ihr Projekt DemenzPoesie, bei dem sie mit Menschen mit Demenz und kognitiven Einschränkungen in einer Gruppentherapie kreativ arbeitet und mit ihnen gemeinsam Gedichte schreibt und spricht. Sie erhielt u.a. für ihre innovativen Ansätze, Literatur zu vermitteln 2011 den Kulturpreis Bayern und 2015 den Kulturförderpreis der Stadt Würzburg. Seit 2011 führt Pauline Füg - oft gemeinsam mit männlichen Kollegen, um eine optimale Betreuung der Teilnehmer*innen zu gewährleisten - Workshops zum Thema Perspektivenwechsel durch. So nehmen (vermeintlich) unterschiedliche Menschen an ihren Workshops teil und bekommen Verständnis füreinander, wechseln die Perspektiven. Die Workshops stehen unter Mottos wie „Toleranz stärken, Kompetenz fördern“, „Kulturelle Vielfalt“ und „Alt&Jung“. Mit psychologischen Methoden wird die Gemeinschaft gestärkt und Blickwinkel aufgezeigt. Ziel der Workshops ist jeweils eine gemeinsame Aufführung - denn Lampenfieber verbindet: Die vielleicht auf den ersten Blick heterogene Gruppe hat etwas gemeinsam geschafft!

Mehr zu Pauline Füg: www.paulinefueg.de



Impressum

Auftraggeber:

Geschäftsstelle Demografiewerkstatt Kommunen (DWK)
Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.
Am Stadtholz 24
33609 Bielefeld

Tel.: +49 521 106 7364

Fax: +49 521 106 7171

info@demografiewerkstatt-kommunen.de

www.demografiewerkstatt-kommunen.de

Durchführung:

Dipl.-Psych. Pauline Füg
Amalienstr. 55
90763 Fürth

Tel.: +49 176 21 93 65 16

fg.pauline@gmail.com

www.paulinefueg.de

www.demenzpoesie.de

www.grossraumdichten.de